Agenda

Appenzell wird rot!

Von Roland Stark

Das ist gerade noch einmal gut gegangen. Nach der überstürzten Flucht des Sozialisten Didier Burkhalter aus dem Bundesrat konnte mit vereinten bürgerlichen Kräften verhindert werden, dass mit Pierre Maudet ein weiterer linker und vor allem europafreundlicher Aussenminister die Schweiz noch tiefer in den Abgrund stossen wird. Gleich darauf noch Alain Bersets AHV-Grounding. Ein hörbares Aufatmen geht durch das Land.

Aber Vorsicht! Unbemerkt, hinter dem Rücken unzähliger rastloser Sozialistenjäger in Politik und Medien, hat sich ein neuer Gefahrenherd entwickelt. Ausgerechnet in meinem Heimatkanton Appenzell, der bisher gegen solch unheilvolle Entwicklungen immunisiert schien.

«Die merkwürdigste Gegend», schwärmt Markus Somm, «in dieser merkwürdigen Schweiz, in der wir leben. Und seine Bewohner, die Appenzeller (…) drücken auf eine fast schon schwindelerregende Art auf engstem Raum aus, was diese Schweiz von anderen Ländern unterscheidet und so schwer begreiflich macht: eigenwillig bis zum Starrsinn, demokratisch, bis es wehtut, konservativ bis in die Knochen, weltoffen und abgewandt zugleich, geschäftstüchtig und arm, verrückt und vernünftig, bodenständig und versponnen» («Die grösste und kleinste Welt der Welt»; *BaZ* 6. 7. 13).

In diesem idyllischen Fleckchen Erde wurde am 17. August 2012 die SP Appenzell Innerrhoden gegründet. Eigentlich unfassbar. Ausgerechnet unter den Bögen des historischen Rathauses, am Besammlungsort des Landsgemeindeumzugs, feierte die Partei ihren fünften Jahrestag. Gemeinsam mit vielen Bürgern: «Mitenand z Appezöll». Eine Alpabfahrt mit Sennen und Kühen führte mitten durch das Dorf, vorbei an sozialdemokratischen Plakaten und Fahnen. Was für ein Bild!

Noch vor wenigen Jahrzehnten war hier von der bürgerlichen Revolution des 19. Jahrhunderts wenig zu spüren. Gewaltenteilung: ein Fremdwort. Politische Parteien: unbekannt. Frauenstimmrecht: Teufelszeug. In Appenzell herrschte Raymond Broger. Landammann, Ständerat, Klostervogt, Ombudsmann der Versicherungen, Präsident der Schweizerischen Gruppe für Friedensforschung, Präsident der Landeslotterie, Vorstandsmitglied der Ostschweizerischen Radiogesellschaft, Vorsitzender des Grossen Rates, Vorsitzender der Landesschulkommission, Präsident des Eidgenössichen Verbandes für Berufsberatung, Vorsitzender der Bankenkommission, Vorsitzender der Anwaltsprüfungskommission, Mitglied der Jurakommission, Verwaltungsrat der Appenzeller Bahn, Vorsitzender der Landsgemeinde, Mitglied der Aussenpolitischen Kommission des Ständerates, Mitglied der Drogenkommission, Chef der Handelsregisterkommission, Vorsitzender der Nomenklaturkommission, Vormund.

Die konfessionell und sozioökonomisch homogenen Verhältnisse brachten es mit sich, dass Parteien sehr spät entstanden. Die CVP wurde 1988 nach der Wahl von Arnold Koller in den Bundesrat gegründet. Seit 1996 besteht eine kantonale Sektion der SVP. Fünf Jahre nach der SP wurde im Juni 2017 die FDP AI aus der Taufe gehoben. Die Frauen erhielten das Stimmrecht 1990. Nicht freiwillig, sondern auf Befehl von «fremden Richtern» in Lausanne. Die Gewaltentrennung zwischen Parlament und Regierung wurde erst 1995 konsequent durchgesetzt.

Man muss den Sozialismus bekämpfen. Immer und überall. Zu Wasser, in der Luft und am Boden. Nun auch noch im Appenzellerland.

Ein schönes Stück Normalisierung. Und endlich mal wieder eine echte Herausforderung.

Schiblis Wahrheiten

Spass mit Asperger

Von Sigfried Schibli

Im Allgemeinen ist der Unterhaltungswert von Behinderungen gering. Wir lachen nicht über Menschen, die hinken oder spastisch zucken, und finden Rollstuhlfahrer und Beinamputierte nicht komisch. Man war daher erstaunt, als kürzlich dem 2005 geborenen Jason von Juterczenka ein Grimme Online Award in der Sparte «Kultur und Unterhaltung» zugesprochen wurde. Jason ist ein Behinderter mit dem Asperger-Syndrom, einer Variante von Autismus. Er und sein Vater Mirco führen gemeinsam einen Blog und Podcast mit dem Namen «Wochenendrebell». Was den Zwölfjährigen zum Rebellen macht, ist sein starker Perfektionsdrang. Wenn sich der Bub einmal etwas in den Kopf gesetzt hat, lässt er nicht so leicht locker. Und seine Reaktionen auf die Mitwelt fallen nicht immer freundlich aus.

Als er von der Auszeichnung erfuhr, war er zuerst enttäuscht. «Ich wollte lieber in der Kategorie Information oder Wissen und Bildung nominiert sein», motzte er während der Preisverleihung. Schliesslich gehörten seine Themen («Sterne, Schwarze Löcher und so weiter») eher zur Wissenschaft als zum Entertainment. Da ist er, Jasons für die Umgebung bisweilen unfassbarer Hang zum Perfektionismus, der oft mit Undankbarkeit verwechselt wird. Jason hatte sich mit sechs Jahren vorgenommen, seinen Lieblings-Fussballverein zu finden und hielt damit jahrelang seine Eltern auf Trab. «Begonnen hat alles damit, dass ich keinen voreiligen Schluss darüber ziehen konnte, welcher Verein mein Lieblingsverein werden sollte. Erst musste ich also alle sehen, um mich zu entscheiden», sagt Jason in dem Buch «Wir Wochenendrebellen», das unter dem Namen von Vater Mirco von Juterczenka im Verlag Beneventobooks herauskam. Dieser Verlag gehört zum Red-Bull-Konzern, der sich stark im Fussballgeschäft engagiert. Das Buch dokumentiert sechs Jahre teils angestrengte, teils lustvolle Suche nach dem idealen Fussballverein.

Inzwischen haben die Juterczenkas ihr Fussballprojekt aufgegeben, denn Aufwand und Ertrag liessen sich nicht in ein Gleichgewicht bringen. Es bleibt einem Asperger-Autisten wie Jason noch genug zu tun, die Unvollkommenheiten dieser Welt zu beklagen. Zum Beispiel sich darüber zu ärgern, dass das Google-Bild jeden Tag wechselt oder dass bei einem Autowechsel in Deutschland auch das Kennzeichen ändert. Oder darüber, dass ihm der Kellner im Restaurant einen Teller Spaghetti bringt, bei dem die Sauce nicht völlig von den Teigwaren getrennt ist. Und da man laut Jason Essen nicht wegwerfen und auch nicht weitergeben darf, entsteht ein unlösbares Dilemma.

Sein Autismus sei «ebenso Behinderung wie Behilflichkeit», sagt Jason heute, und «geheilt» werden möchte er um keinen Preis, da er sich gar nicht krank fühlt. Es gibt Psychiater wie den Amerikaner Allen Frances («Normal. Gegen die Inflation psychiatrischer Diagnosen», 2013), die das Asperger-Syndrom für eine «Modekrankheit» halten. «Die Menschen», schreibt Frances, «ändern sich kaum, ihre Symptome und Verhaltensweisen oszillieren ein wenig, bleiben im Wesentlichen aber über die Zeit hinweg stabil. Was sich ändert, sind die Etiketten.» Das Buch «Wir Wochenendrebellen» ist ein bewegendes und zugleich unterhaltsames Dokument aus der Perspektive eines Erziehers, der mit seiner Erziehung an Grenzen stösst, die ihm sein hochintelligenter Haustyrann Jason vorgibt. «Er bittet mich nie. Er befiehlt», schreibt Vater Mirco von Juterczenka. Aber auch: «Ohne meinen Sohn wäre ich nie in den Genuss der vorzüglichen Merguez-Frikadelle im Saarbrücker Ludwigspark gekommen.»

Vogts Vogelschau

Wir wählen einen Bundesrat

Von Markus Vogt

Der Bundesrat ist wieder komplett und die Tessiner haben wieder einen Sitz in der Landesregierung. «Gewonnen» hat der freisinnige Fraktionschef Ignazio Cassis, der nach der fast übereinstimmenden Meinung der politischen Beobachter von Anfang bis zum Schluss der haushohe Favorit war. Eigentlich ein langweiliger Vorgang, wenn der Top-Favorit während Wochen vorne lag und am Schluss einen sicheren Sieg landete – doch die Kommentatoren überschlugen sich vor Freude. Wie wichtig es doch sei, dass die italienische Schweiz ihren Bundesratssitz wieder habe. Das sei wichtig für den Zusammenhalt des Landes, hiess es in verschiedenen Abstufungen. Sogar das Wort Staatsräson wurde bemüht; diese sei wieder hergestellt. Wie wenn das vorher, das heisst vor Cassis und während der Phase mit drei Romands in der Landesregierung, nicht so gewesen wäre.

Zu lesen war auch, aber nur nebenbei, dass bei einer Einer-Vakanz der Spielraum für wirklich gute Lösungen ziemlich beschränkt sei. Das müsse beim nächsten Mal ändern, wenn dann Doris Leuthard (CVP), Johann Schneider-Ammann (FDP) und Ueli Maurer (SVP) zurücktreten werden. Vor allem, wenn es das Ziel sei, möglichst die talentiertesten und geeignetsten Leute in die Regierung zu bringen. Meine Prognose: Es wird sich in dieser Beziehung nichts ändern. Denn schon wurden Namen von Politikerinnen und Politikern genannt, die bei früheren Bundesratswahlen gescheitert waren und jetzt zum Zug kommen könnten. Die Chancen dieser Leute werden bis in ein paar Jahren nicht steigen, ebenso wenig das Prozedere in den Parteien respektive Fraktionen, denen dieses spezielle Wahlgeschäft obliegt. Die FDP-Fraktion hat ja nicht gerade geglänzt. Warum präsentierte sie nicht eine Dreier-Auswahl aus dem Tessin, wenn doch die Vertretung der Südschweiz der zentrale Punkt war? Und weibliche Kandidaturen spielten diesmal bei den meisten Parteien nur eine untergeordnete Rolle.

Bereits verkündet wurde nach der Cassis-Wahl auch, das nächste Mal seien dann die Ansprüche anderer Regionen zu befriedigen, namentlich der Nordwestschweizer, der Innerschweizer und der Ostschweizer; Letztere haben sich bereits lautstark gemeldet, sie seien dann im Fall der Wahl wieder einmal an der Reihe. Man würde es ihnen ja gönnen.

Bis 1999 gabs die Klausel, dass pro Kanton nicht mehr als eine Person in der Landesregierung sitzen dürfe. Nun gilt, dass die Landesgegenden und die Geschlechter angemessen vertreten sein sollen. Keine schlechte Sache, diese Öffnung, denn warum sollen Kantonsgrenzen die besten Kandidaten und Kandidatinnen verhindern?

Warum nicht zwei aus dem Kanton Luzern, wenn sie sich eignen? Ich hätte auch gegen zwei Tessiner nichts, und ich könnte auch mit zwei Neuenburgern oder zwei Genfern leben. Und selbstverständlich auch, ich gebe es gerne zu, mit zwei Nordwestschweizern, am besten je einer aus Basel-Stadt und Baselland, und da müsste dann bitteschön eine Frau und ein Mann dabei sein. (Was uns natürlich schon wieder einschränkt.) In unserer Landesregierung dürften von mir aus auch einmal vier Romands sitzen. Oder wieder vier Frauen, wie wir das kurze Zeit schon einmal hatten. Dem Land hat es nicht geschadet.

markus.vogt@baz.ch

Tamaras Welt

Hymnen-Boykott: Drama in vier Akten

Von Tamara Wernli

Vom Protest einiger NFL-Spieler zur Massen-Hysterie-Bewegung gegen Donald Trump – Chronologie eines Kulturkampfes.

1. Akt. Im Sommer 2016 kniet NFL-Star Colin Kaepernick aus Protest gegen Rassendiskriminierung zur Hymne nieder. Weil aber Flagge und Hymne gerade für Amerikaner wie kaum ein anderes Symbol für Unabhängigkeit stehen, für Zusammenhalt und für gefallene US-Soldaten, fallen die Reaktionen auf Kaepernicks Protest ambivalent aus.

2. Akt. Vergangenes Wochenende protestieren über 150 NFL-Profis nach Kaepernick-Vorlage zur Hymne kniend gegen Polizeigewalt gegen Schwarze. Viele Amerikaner unterstützen den Protest. Etwa genauso viele halten ihn für die Respektlosigkeit einiger privilegierter Millionäre gegenüber ihrem Land, insbesondere gegenüber Kriegsveteranen, die weit weniger privilegiert sind, aber ihr Leben aufs Spiel gesetzt haben, um für diese Flagge zu kämpfen.

3. Akt. In einer Anwandlung von Wahnsinn schaltet sich Donald Trump ein: «Würde man es nicht gerne sehen, wenn einer dieser NFL-Besitzer zu jemandem, der unsere Flagge nicht respektiert, sagt ‹nehmt diesen *****sohn vom Feld. Raus! Er ist gefeuert!›», sagt er laut *Daily Mail*, später ruft er zum Boykott der NFL auf. Jetzt mutiert die «Take a knee»-Demo zur Protestbewegung NFL, Demokraten, Medien gegen Trump. Und weil Trumps Gegner gelegentlich zu ekstatischen Kurzschlussreflexen neigen, schlagen sie vor: Alle sollten nun zur Hymne knien.

4. Akt. Zu Sinnbildern des Streits werden am Sonntag die NFL-Spieler Alejandro Villanueva und LeSean McCoy. Ersterer tritt als Einziger seines Teams aus der Kabine, präsentiert sich zur Hymne stehend, dafür wird er von Konservativen gefeiert und sein Trikot zum Verkaufsrenner. Letzterer entschied sich während des Gesangs für Stretch-Übungen. Was aber macht Tom Brady, Patriots-Legende und Trump-Freund? Kniet er, kniet er nicht? Brady kniet nicht, hakt sich aber solidarisch bei den Teamkollegen ein. Dem US-Radio *WEEI* sagt er montags: «Sicher widerspreche ich seiner Aussage. Ich finde, sie ist einfach nur entzweiend.» Etwa zeitgleich brilliert Neo-Nationalheld Villanueva bei ESPN mit dem Sportler-Satz des Jahres: Sein Gang aus der Kabine sei ein Missverständnis gewesen, er habe nur die Flagge sehen wollen. Soweit der Überblick.

Der friedliche Protest der Sportler ist legitim – genauso legitim wie die Kritik daran. Auch Trump darf Kritik üben – nur eben, wie ein Staatsmann. Indem er aber die Entlassung der protestierenden Spieler fordert, agiert er nicht nur kleinkariert, mit solchen Aussagen giesst er Öl ins Feuer einer ohnehin gespaltenen Gesellschaft. Auch greift das Argument «verwöhnte Millionäre» nicht, den meisten Spielern sind die Millionen ja nicht in die Wiege gelegt worden. Sie sind zu Idolen geworden, weil sie hart trainiert, viel investiert und viel geopfert haben.

Und dennoch: Auch wenn Verständnis da ist für den Protest, so mutet doch der Ort befremdlich an. Die Sportler beanspruchen für ihre Kundgebung eine Plattform, die für viele ein Zufluchtsort vom Realitätsalltag darstellt, von Sorge und Leid, oder ein behutsam kultiviertes Momentum der Ehrerbietung für vergangene Seelen ist. Den Sport, diese letzte Bastion der Unschuld, mit Politik zu vermengen und für Kulturkämpfe zu vereinnahmen, ist keine kluge Idee. Einen versöhnlichen Abschluss dürfte es hier nicht geben. Es ist keiner da, der die Eskalation aufhalten könnte. *Vorhang.*

Basler Zeitung

National Zeitung und Basler Nachrichten AG
Gegründet 1842 (NZ) und 1844 (BN)

Verwaltungsratspräsident und Delegierter. Rolf Bollmann

Verleger und Chefredaktor. Markus Somm (mso)

Stv. Chefredaktor. David Thommen (-en)

Chefredaktion. Michael Bahnerth (mib), Textchef – Viviane Joyce Laissue (vj), Chefin vom Dienst – Christian Keller (ck), Leiter Region – Laila Abdel'Al, Assistentin

Politik. Martin Furrer (mfu), Leitung – Erik Ebneter (ebn), stv. Leitung – Michael Hug (Autor, hu) – Michael Surber (sur) – Samuel Tanner (sta)

Bundeshaus. Dominik Feusi (fi), Leitung – Beni Gafner (bg) – Andrea Sommer (aso)

Region. Christian Keller (ck), Leitung – Dominik Heitz (hei), Teamleitung Basel-Stadt – Joël Hoffmann (Jho), Teamleitung Land – Serkan Abrecht (sa) – Thomas Dähler (td) – Denise Dollinger (dd) – Thomas Gubler (Gu) – Mischa Hauswirth (hws) – Nina Jecker (ni) – Franziska Laur (ffl) – Alessandra Paone (ale) – Martin Regenass (mar) – Alexander Müller (amu) – Dina Sambar (dis) – Kurt Tschan (kt) – Daniel Wahl (wah)

Wirtschaft. Patrick Griesser (pg), Leitung – Stephan Reuter (sr), stv. Leitung – Christian Egli (che) – Christoph Hirter (hic)

Sport. Marcel Rohr (mr), Leitung – Oliver Gut (olg), stv. Leitung – Sebastian Briellmann (sb) –Tilman Pauls (tip) – Dominic Willimann (dw)

Kultur. Raphael Suter (ras), Leitung – Markus Wüest (mw), stv. Leitung – Simon Bordier (bor) – Christoph Heim (hm) – Nick Joyce (nj) – Stephan Reuter (sr) – Christine Richard (chr) – Sigfried Schibli (bli) – Jochen Schmid (js) – Stefan Strittmatter (mat)

Meinungen und Profile. Markus Vogt (mv)

Auslandkorrespondenten. Rudolf Balmer (RB), Paris – Wolfgang Drechsler (wdk), Kapstadt – Paul Flückiger (flü), Warschau – Willi Germund (wig), Bangkok – Frank Herrmann (fhw), Washington – Pierre Heumann (heu), Naher Osten – Felix Lee (flp), Peking – Hansjörg Müller (hjm), London – Thomas Roser (tro), Belgrad – Stefan Scholl (sch), Moskau – Reiner Wandler (rwa), Madrid

Kolumnisten. Silvio Borner – Thomas Cueni – Christoph Eymann –Felix Erbacher (FE) – Markus Häring – Hans-Peter Hammel (-minu) – Martin Hicklin (hckl) – Helmut Hubacher – Markus Melzl – Manfred Messmer – Linus Reichlin – Hansjörg Schneider – Martin A. Senn – Eugen Sorg – Roland Stark – Tamara Wernli

Spezialseiten. Bildung, Gesundheit heute: Denise Dollinger (dd)
Essen & Trinken: Roland Harisberger (rh)
Mobil: Benno Brunner (bb)
Reisen: Peter de Marchi (pdm)

Beilagen/Projekte. Benno Brunner (bb) – Roland Harisberger (rh)

Produktion. Benno Brunner (bb), Stv. Chef vom Dienst – Peter de Marchi (pdm) – Roland Harisberger (rh) – Christian Horisberger (ch) – Lukas Lampart (lam) – Eva Neugebauer (ene) – Stephan Reuter (sr) – Kurt Tschan (kt)

Gestaltung. Nino Angiuli (Art Director), Paul Graf

Bildredaktion/Fotografen. Florian Bärtschiger – Pino Covino – Lucian Hunziker – Kostas Maros – Dominik Plüss – Nicole Pont

Korrektorat. Somedia; Lesley Paganetti – Rosmarie Ujak

Sachbearbeitung. Milena De Matteis – Michèle Gartenmann – Marcel Münch

Dokumentation/Archiv. Marcel Münch
doku@baz.ch

Redaktion. Aeschenplatz 7, Postfach 2250, 4002 Basel,
Telefon 061 639 11 11, Fax 061 639 17 84,
redaktion@baz.ch / vorname.name@baz.ch

Büro Laufental/Schwarzbubenland.
Basler Zeitung, Postfach, 4245 Kleinlützel
Tel. 061 639 11 11

Verlag. Aeschenplatz 7, Postfach, 4002 Basel,
Tel. 061 639 11 11, verlag@baz.ch

Abonnements-, Zustell- und Reklamationsdienst.
Montag bis Freitag von 7.30–12 Uhr und 13–17 Uhr,
Samstag von 7.30–12 Uhr, Sonntag von 8–11 Uhr,
Tel. 061 639 13 13, Fax 061 639 12 82,
abo@baz.ch, www.baz.ch/abo

Abonnementspreise. Basler Zeitung
(mit SonntagsZeitung, inkl. 2,5% MWSt):
6 Monate Fr. 276.–, 12 Monate Fr. 525.–
(Ausland auf Anfrage)

Leiterin Lesermarkt/Vertrieb. Martina Barth

Leiter Werbemarkt. Damian Fischer

Leiter Grafik und Druckvorstufe. Reto Kyburz

Inserate. Basler Zeitung Medien, Aeschenplatz 7,
Postfach, 4002 Basel
Tel. 061 639 10 50, Fax 061 639 10 20
inserate@baz.ch, www.bzm.ch

Schalter für Inserate.
Montag–Freitag von 8.00–12.00, 13.00–17.00 Uhr
Tel. 061 639 12 18, Fax 061 639 12 19
schalter@baz.ch

Annoncenpreis.
Basler Zeitung, s/w oder farbig Fr. 4.25,
(mm-Basispreis, zzgl. MwSt.)

Ein Mitglied des **metropool**

Todesanzeigen.
todesanzeigen@baz.ch,
Tel. 061 639 12 18,
Fax 061 639 12 19

Geschützte Marken.
Nordwestschweizer
ZEITUNG
Basler Woche
Baslerstab

Druck. DZZ Druckzentrum Zürich AG
Bubenbergstrasse 1, 8021 Zürich

Basler Zeitung Medien.
Bekanntgabe namhafter Beteiligungen:
Neue Fricktaler Zeitung AG